

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Vo-
sten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

33. Jahrgang.

Nr. 147.

Dienstag, den 14. Dezember

1886.

Verordnung,

Abänderung einer Bestimmung bezüglich der Einfuhr von Rind-
vieh aus Böhmen betreffend, vom 4. Dezember 1886.

Die Bestimmung in § 5 der Verordnung des Ministeriums des Innern
vom 26. Juli 1884, die Ein- und Durchfuhr von Vieh und thierischen Theilen
aus Oesterreich-Ungarn betreffend, wird hierdurch in folgender Weise abgeändert:

Das eingeführte Vieh darf während eines Zeitraums von sechzig
Tagen, von dem Eintreffen am Bestimmungsorte an gerechnet, aus dem
Flurbereiche des letzteren nach dem Inlande nicht entfernt werden.

Im Uebrigen bemerkt es sowohl bei dem nach § 1 der gedachten Verord-
nung bestehenden Verbote der Ein- und Durchfuhr von Rindvieh aus Oester-
reich-Ungarn als Regel, wie auch bei den Bedingungen, unter denen nach § 2
fig. derselben für die an Böhmen grenzenden Landestheile Ausnahmen hiervon
bestehen.

Dresden, am 4. Dezember 1886.

Ministerium des Innern.

von Kostitz-Ballwitz.

Körner.

Bekanntmachung,

die Wahl von Abgeordneten der Höchstbesteuerten zur Bezirks-
Versammlung betreffend.

In Folge Ablaufes der Wahlperiode scheiden mit Ende des laufenden Jahres
die folgenden Abgeordneten der Höchstbesteuerten zur Bezirksversammlung der
unterzeichneten königlichen Amtshauptmannschaft aus:

- 1) Herr Fabrikbesitzer Theodor Landmann in Schwarzenberg,
- 2) " Factor Faltin in Niederpfannenstiel,
- 3) " Hammergutsbesitzer Dr. Reichel in Blauenthal,
- 4) " Commerzienrath Gustav Kostosky in Niederstehlema,
- 5) " Hammergutsbesitzer Reichstagsabgeordneter Eugen Holzmann
in Breitenhof,
- 6) " Fabrikbesitzer Erdmann Kirckeis, Ritter v. in Zelle und
- 7) " Fabrikbesitzer Stadtrath Louis Unger in Eibenstock.

Es sind deshalb, sowie wegen Vermehrung der Zahl der Abgeordneten von
11 auf 12 in Folge Zunahme der Bevölkerung des Bezirkes acht Abgeord-
nete der Höchstbesteuerten zu wählen.

Nachdem als Wahltag

Mittwoch, der 29. December l. J.

bestimmt worden ist, ergeht an die in der Wahlliste eingetragenen Stimmb-

berechtigten Einladungen, an diesem Tage 3 Uhr Nachmittags im Sitzungssaale der
Amtshauptmannschaft persönlich zu erscheinen und die nöthige Wahl zu vollziehen.
Schwarzenberg, den 10. December 1886.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Frhr. v. Wirking.

Der Handarbeiter Gustav Adolph Weidenmüller, zuletzt in Hundshübel
aufhäftlich gewesen, wird beschuldigt, — als beurlaubter Reservist — ohne Er-
laubnis ausgewandert zu sein.

Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.

Derselbe wird auf

den 2. Februar 1887, Vormittags 9 Uhr

vor das königliche Schöffengericht Eibenstock zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472
der Strafprozessordnung von dem königlichen Landwehrbezirks-Commando in
Schneeberg ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Eibenstock, den 9. Dezember 1886.

Der königliche Amtsanwalt.

Häufiger.

Bekanntmachung.

Die Landrenten auf den 4. Termin 1886 sind bei Vermeidung sofortiger
Zwangsvollstreckung bis spätestens den 31. Dezember d. J. in hiesiger Stadt-
steuererinnahme zu entrichten.

Eibenstock, am 13. Dezember 1886.

Der Stadtrath.

Völscher.

Bg.

Die von der hiesigen Sparkasse unter

Nr. 5403 für Christiane Vogel in Sosa,

" 8078 " Anna Selma Müller in

" 8079 " Anna Wilda Müller in Lichtenau

ausgestellten Sparbuchscheine werden nach abgesehtem Verfahren der Nichtigkeit-
Erklärung hiermit für ungültig erklärt.

Eibenstock, am 11. Dezember 1886.

Der Stadtrath.

Völscher.

Mtr.

Die Erhebungstabelle

nebst Nachtrag zum Regulativ liegt vom 12. bis 27. d. M. bei Unterzeich-
netem zur Einsicht aus.

Carlsfeld, am 11. Dezember 1886.

Müller, Gemeinde-Vorstand.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die letzten Verhandlungen
der Militär-Kommission bewegten sich wesentlich um
die Aussichten von Krieg und Frieden. Herr
Windthorst beklagte den Mangel an Orientirung über
die politische Lage und richtete einen heftigen Ausfall
gegen die Schweigsamkeit des auswärtigen Amtes.
Die freisinnigen Abgg. Bamberger und v. Stauffen-
berg heben hervor, daß man die Frage nach einer
Bedrohung des Friedens durch „augenblickliche“ Ver-
wickelungen und die Frage „dauernder“ Organisa-
tionen für eine ferne Zukunft streng auseinander halten
müsse. Würde die augenblickliche Gefährdung des
Friedens durch eine offizielle Erklärung auch nur
wahrscheinlich gemacht, so würde man sich über das
Erforderliche in kürzester Frist einigen. Herr v. Hell-
dorff hält einen Krieg im Laufe des nächsten Som-
mers für wahrscheinlich und erklärt, dies sei auch die
Ansicht in höheren Kreisen. Aus dieser Andeutung
des konservativen Parteiführers darf vielleicht geschlossen
werden, daß er von hochstehenden Personen zu einer
solchen Erklärung autorisirt worden ist. Der Kriegs-
minister bezeichnete eine unmittelbare Kriegsgefahr
als nicht vorhanden, wies aber auf die inneren Zu-
stände in Frankreich als gefährdend hin und sagte,
daß die Möglichkeit, in einen Krieg verwickelt zu wer-
den, sich gesteigert habe. Angesichts einer so gespann-
ten oder jedenfalls doch zweifelhaften Lage ist das
Drängen nach positiven Aufklärungen nicht recht ver-
ständlich. Die an verantwortlicher Stelle stehenden
Staatsmänner halten, daran kann nach den notorischen
Verhältnissen kein Zweifel bestehen, die gegenwärtige

Lage für hochbedenklich. Sie verzweifeln allerdings
noch nicht gänzlich an der Erhaltung des Friedens,
sind vielmehr bereit, demselben mit allen Kräften in
die Hände zu arbeiten oder ihm selbst Opfer zu brin-
gen; aber dennoch müssen sie besorgen, daß irgend
ein unvorhergesehenes Ereigniß den Krieg herbeiführt.

— In Posen wird jetzt mit einem für die Stadt
und Provinz Posen bedeutungsvollen Unternehmen
begonnen werden. Es ist dies die Anlage eines
Braunkohlen-Bergwerks in unmittelbarer
Nähe der Stadt, zu welchem die Vorarbeiten so weit
beendet sind, daß am Montag, den 13. d. Mts. mit
der Abtäufung des Einfahrtsschachtes der Anfang
gemacht werden wird. Man schreibt darüber aus
Posen: Seit zwei Jahren haben mehrere Posener
Firmen auf einem Terrain von etwa 1500 Hektaren
Abbohrungen auf Braunkohle anstellen lassen, und
es soll dadurch ermittelt sein, daß auf demselben in
einer Tiefe von 17 bis 90 Metern, im Durchschnitt
von 60 bis 70 Metern sich überall Braunkohlenflöze
von 1 bis 11, durchschnittlich 6 Metern, Dike be-
finden. Das Terrain ist für den genannten Zweck
günstig gelegen, dicht bei einer großen Stadt, wird
vom schiffbaren Warthefluß durchströmt und von drei
Eisenbahnen durchschnitten, eine vierte soll demnächst
gebaut werden. Eisenbahnhaltestellen und Schiffs-
labestellen liegen zum Theil auf, zum Theil dicht an
dem Kohlenrevier, wodurch der Versandt der Kohle
erleichtert wird. Den Unternehmern ist das Recht
ertheilt durch hypothekarische Eintragungen gesichert;
auch die Erlaubnis der Behörden, einschließlich der
Fortifikation, ertheilt worden. — Billiges Brenn-
material, Beschäftigung vieler Arbeiter, bedeutende

Hebung des Handelsverkehrs werden für Stadt und
Provinz Posen von der Anlage dieses Braunkohlen-
Bergwerks erwartet, und es bleibt nur zu wünschen,
daß diese Hoffnungen sich auch wirklich erfüllen mögen.

— Im atlantischen Ocean hat vom 7. bis
9. d. M. ein entsetzliches Unwetter gewüthet.
An den Küsten Englands, besonders im Kanal, scheint
der Sturm am ärgsten gehaust zu haben; die eng-
lischen Blätter bringen spaltenlange Berichte über
Verheerungen zu Wasser und zu Lande. Was die
Unfälle zur See betrifft, so müssen sie nach den
bereits vorliegenden Meldungen äußerst beträchtlich
gewesen sein, ungerechnet den Untergang einer großen
Anzahl von Fischerbooten, der in den meisten Fällen
von mehr oder weniger zahlreichen Lebensverlusten
begleitet war.

— Rußland. Ueber kriegerische Rüst-
ungen Rußlands wissen wiederum Warschauer
Meldungen zu berichten, sowohl in Zivil- als Mili-
tärkreisen herrsche in Polen die Ueberzeugung, daß
es zum Beginn des Frühlings zum Kriege kommen
werde. Die Eisenbahnen erhielten den Auftrag, ihren
Wagenpark zu ergänzen. Geniestabschef Schernewal
inspizirte sämtliche Eisenbahnen, Bataillone von eigen-
en Kondukteuren lernen in aller Eile den Eisen-
bahndienst. General Gurko und sein Militärstab
arbeiteten ununterbrochen. Die polnischen Nachrichten
dieser Art haben sich indessen bisher recht unzuver-
lässig gezeigt. Aber der „Kreuz-Ztg.“ wird auch aus
Wien geschrieben, daß in den Magazinen und in der
Verwaltung der, an der österreichisch-ungarischen bzw.
der Balkanstaaten-Grenze liegenden, russischen Provinzen
eine bis dahin nicht bemerkte erhöhte Thätigkeit herrscht.

Die „Deutsch-Petersb. Ztg.“ dagegen wird nicht müde, den panslavistischen Feuereifer zu dämpfen. Sie tritt vor Allem dem Gedanken eines russisch-französischen Bündnisses entgegen, und führt aus, daß bei einem solchen Bunde Rußlands Chancen und eventueller Lohn zu gering sein würden: „Frankreich hat seit 1871 keinen anderen Gedanken, als Elsaß-Lothringen wieder zurückzugewinnen.“ Allein fühlt Frankreich sich nicht stark genug, Deutschland niederzuzwingen, um ihm den Siegespreis von 1870 und 1871 wieder abzunehmen. Außerordentlich willkommen wäre Frankreich ohne jeden Zweifel eine Kombination, die ihm ermöglichte, Elsaß-Lothringen mit russischem Blut zurückzukaufen, dafür würde es gewiß auch mehr spenden, als schöne Worte und geschickte Komplimente. Aber Frankreich wird ein Trugbündnis mit Rußland nie anders verstehen, als ausschließlich gegen Deutschland gerichtet. Nun wohl, werden unsere Deutschenfeinde sagen, damit stimmen wir ja überein, diesen „gemeinsamen Feind“ haben wir ja auch im Auge. Aber hier zeigt sich's, daß die Chancen nicht gleich sind. Frankreich kann und will nur den einen Krieg führen, den Revanchekrieg. Aber Rußland will zwar nicht, kann aber in die Lage kommen, auch andere Kriege zu führen, beispielsweise gegen eine österreichisch-englisch-italienische Koalition, oder gegen eine andere Koalition, wie sie die orientalische Frage noch zeitigen könnte, kurz gegen eine Koalition, die Deutschland ganz aus dem Spiele läßt. Wird da Frankreich auch ein treuer Bundesgenosse sein und Gut und Blut nicht schonen, wenn sein mächtiger Gegner, Deutschland, die Möglichkeit hat, seine schneidige Waffe, die Armee, intakt zu wahren? Die ganze Geschichte Frankreichs seit 1870 wäre eine einzige, unbegreifliche Lüge, wenn das der Fall wäre. Frankreich würde in solchem Fall „passen“ und Gefahr und Noth ruhig seinem Bundesgenossen überlassen, um sich Deutschland gegenüber nur ja nicht in Nachtheil zu setzen. Die Pläne der Madame Adam, Déroulède's und wie sie Alle heißen mögen, die listigen französischen Vogelsteller, die manchen russischen Chauvinisten geschickt genug in's Garn gelockt haben, sind leicht zu durchschauen. Rußland soll mit ungeheuren Opfern die Beute für Frankreich erkämpfen und sich nachher mit dem billigen Trost begnügen, den „gemeinschaftlichen Feind“ geschädigt und geschlagen zu haben, während Frankreich keineswegs gesonnen ist, Rußland in einem anderen Kriege Beistand zu leisten, der nicht gegen Deutschland gerichtet ist. Die Franzosen sollen Elsaß-Lothringen haben — und wir die „Ehre“, für sie zu bluten. Das scheint uns sehr ungerecht und unbillig. Die Ungleichheit sowohl der Chancen als des eventuellen Lohnes liegen bei einem russisch-französischen Kriegsbündnis klar zu Tage. Unseren Journalisten mag das entgehen, unsere Staatsmänner haben sicher ein offenes Auge dafür.“

Vocale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Die Tagesbillets, welche am Weihnachtsheiligenabend und an den Weihnachtsfeiertagen auf den Königl. sächs. Staatsbahnen gelöst werden, behalten bis mit dem 28. Dezember Gültigkeit zur Rückreise.

— Dresden. Se. Rgl. Hoh. der Prinz-Regent Luitpold von Bayern ist auf der Rückreise von Berlin nach München zu einem Besuche am Rgl. Hofe Freitag Nachmittag 4 Uhr 30 Minuten auf dem Bismarck'schen Bahnhofe hier eingetroffen. Se. Rgl. Hoh. Prinz-Regent Luitpold wurde von Sr. Maj. dem König Albert, sowie 3. Rgl. Hoh. den Prinzen Georg und Friedrich August daselbst feierlich empfangen. Der bayerische Gesandte Baron v. Gasser war seinem erlauchtem Herrn bis Röderaue entgegengefahren. Se. Maj. der König hatte die Oberstenuniform seines bayerischen Infanterieregiments angelegt und trug über der Brust das rothe Band des bayerischen Hubertusordens. Die Begrüßung zwischen dem Prinz-Regenten Luitpold und dem König Albert war eine überaus herzliche und ungezwungene. Beide umarmten und küßten sich wiederholt. Nicht minder herzlich begrüßten den hohen Gast die Prinzen des königlichen Hauses. Im Königszimmer nahm der Prinz-Regent die Vorstellungen mehrerer Cavaliere aus dem Gefolge des Königs entgegen. Nach kurzem Verweilen trat König Albert mit seinem hohen Gast aus dem Königszimmer heraus auf den freien Platz vor dem Bahnhof, woselbst eine Ehrenkompagnie des Schützen-Regiments Nr. 108 mit der Regimentsmusik und sämtliche dienstfreien Offiziere der Garnison in Parade Aufstellung genommen hatten. Prinz Luitpold schritt die Front der salutirenden Ehrenkompagnie unter den Klängen der bayerischen Nationalhymne ab und ließ solche sodann in Sektionskolonne mit Gewehr an Schulter an sich vorbeiziehen. Hierauf erfolgte die Abfahrt nach dem Rgl. Residenzschloß in zweispännigen Hofequipagen. Im ersten Wagen befand sich auf dem Ehrenplatz zur Rechten Prinz Luitpold, ihm zur Linken saß König Albert. Eine unabsehbare Menschenmenge hatte sich vor dem Bahnhof eingefunden und begrüßte bei der Abfahrt den hohen Gast unseres Königshauses mit stürmischen Hochrufen. Im Rgl. Schloße fand Familientafel statt, an welcher sich ein Besuch der Vorstellung des Rgl. Hoftheaters „Der König hat's gesagt“ von Dellers an-

schloß. Die Rückreise Sr. Rgl. Hoh. nach München erfolgte mittels Extrazuges am Sonnabend Abend 8 Uhr.

— Dresden. Am 6. dieses Monats und folgende Tage hat eine abermalige Auslosung Königlich Sächsischer Staatspapiere stattgefunden, von welcher die 4% Staatsschulden-Kassenscheine von den Jahren 1852/55/58/59/62/66 und 68, auf 4% herabgesetzt, vormals 5% dergleichen vom Jahre 1867, 4% dergleichen vom Jahre 1869 Lit. A und B, 4% dergleichen vom Jahre 1870,

ingeleichen die auf den Staat übernommenen auf 4% herabgesetzt, vormals 4 1/2% Schuldscheine vom Jahre 1872 der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Kompagnie

betroffen worden sind. Die Inhaber der genannten Staatspapiere werden hierauf noch besonders mit dem Hinzufügen aufmerksam gemacht, daß die Listen der gezogenen Nummern in der Leipziger Zeitung, dem Dresdner Journal und dem Dresdner Anzeiger veröffentlicht, auch bei sämtlichen Bezirkssteuer-Einnahmen und Gemeindevorständen des Landes zu Jedermanns Einsicht ausgelegt werden.

— Eine schwere, bisher jedoch glücklich verlaufene Operation ist Anfang dieses Monats im Dresdener Stadtkrankenhaus an einem 22 Jahre alten Webergesellen vorgenommen worden. Der junge Mensch war wegen verschiedener Vergehen bei dem Königl. Landgericht Dresden eingeliefert worden und im Gefängnis erkrankt. Wie sich alsbald ergab, hatte er in selbstmörderischer Absicht irgend welche feste Gegenstände verschluckt, weshalb man im Stadtkrankenhaus ihm den Magen öffnete und in demselben 10 fingerlange und daumendicke Stücken Holz, sowie 2 Stücke einer Gummimanschette vorfand, die man entfernte. Die Genesung des Operirten schreitet langsam vorwärts.

— Zwickau. In einem Hause der Pöhlauer Straße war Freitag Abend ein 14 Jahre altes Mädchen allein in der elterlichen Wohnung gelassen worden, hatte aber die Stubenthür verriegelt und die Lampe brennen lassen, als es plötzlich an die Thür pochte. Das Mädchen, in der Meinung, es sei ein Verwandter, nannte dessen Namen, was mit Ja beantwortet wurde. Das Mädchen öffnete nun und ein fremder Mann trat ein, welcher nach den Eltern fragte und davon sprach, daß er zu diesen ins Quartier ziehen wollte. Er näherte sich nun dem Mädchen und machte Anstalt, dasselbe zu mißhandeln, verriegelte zu dem Zwecke auch wieder die Thür und wollte die Lampe eindreuen. Nur durch energisches Auftreten des Mädchens und dessen Drohung, um Hilfe rufen zu wollen, ließ der Unhold endlich von seinem Vorhaben ab und zog es vor, zu retiriren. Hoffentlich gelingt es der Polizei, den Menschen zu ermitteln und zur Bestrafung zu bringen.

— Roswein. Das bald scheidende Jahr bringt noch eine Angelegenheit aus der Welt, welche 8 Jahre lang geschwebt und vieles, vieles Leid geschaffen hat: Das Amtsgericht Roswein macht bekannt, daß das Konkursverfahren zum Vermögen des Vorkaufvereins daselbst nach der erfolgten Schlussvertheilung unterm 4. Dezember aufgehoben worden ist. Es hat die Katastrophe s. Z. wohl viele brave hiesige Bürger ins Unglück gestürzt, aber auch manche unsolide Existenz wurde bei dieser Gelegenheit aus Rosweins Mauern verdrängt. Intelligente Kreise der Bürgerchaft haben in der Unglücksperiode mit Mühen und Opfern neue Erwerbszweige der Stadt zugeführt, und so steht Roswein jetzt als neu aufblühende Stadt da, welche den Beweis giebt, daß Energie und Selbsthilfe selbst über die schwersten Tage hinweghilft.

— Sayda. Vergangene Mittwoch gegen Abend langte ein aus seiner Garnison Dresden bereits am 29. v. M., also noch vor der Vereidigung desertirter Rekrut B. in seinem Heimathsorte Deutsch-Neudorf an. Derselbe traf in gänzlich derangirter Toilette bei seinen Eltern ein und hat angegeben, daß er diese Tour per pedes und zwar meist des Nachts zurückgelegt hat, welchem Umstande es zu danken ist, daß er sich mehrmals ganz gewaltig verlaufen, u. a. nach Zwickau gekommen ist. Der Gemeindevorstand sorgte am Donnerstag früh für dessen Rücktransport nach der Garnison, woselbst er wohl Wohnung auf der Königsbrüderstraße wird beziehen müssen. Sehnsucht nach Hause soll nach seiner eigenen Angabe das alleinige Motiv sein.

— Altenburg. In der Nacht vom 8. zum 9. Dezember gegen 12 Uhr, in dem Moment, als der Personenzug von Leipzig am Perron einfuhr, verlöschten plötzlich sämtliche Gasflammen, der Zug mußte daher bei Handlaternenbeleuchtung abgefertigt werden, was mit mehrfachen Schwierigkeiten verknüpft war. Nach erstatteter Anzeige bei der Gasanstaltsverwaltung wurde dem Uebelstande Abhilfe geschaffen und konnten gegen 12 1/2 Uhr die Gasflammen wieder angezündet werden.

Warnung.

Nachdem mir schon wiederholt versichert worden, daß im diesseitigen Bezirke Kindern, selbst Säuglingen, seitens ihrer Umgebung Schnaps angeboten

werde, habe ich kürzlich mit eigenen Augen gesehen, wie einem schreienden Säuglinge zur Beruhigung Rummel ins Saughütchen gegossen und dargereicht wurde. Der augenblickliche Erfolg der Maßregel sowie die Aufnahme des Geschwemmen seitens zahlreicher Anwesender lassen mich darauf schließen, daß es nicht das erste Mal war, daß das Kind in dieser Weise beruhigt wurde, und daß die Methode auch in weiteren Kreisen heimisch ist.

So bekannt der üble Einfluß des dauernd im Uebermaß genossenen Branntweines auf körperliche und geistige Gesundheit, Leben, Wohlhabenheit, Glück und Sittlichkeit (nahezu die Hälfte der Verbrecher sind Gewohnheitstrinker) Erwachsener ist, so bekannt ist auch die besonders verderbliche Wirkung des Alkohols auf das erregbare Nervensystem der Kinder.

Wenn schon die Kinder von Gewohnheitstrinkern eine angeborene Anlage zu allerhand Störungen der Gehirn- und Nerventhätigkeit, namentlich zu Schwachsinn und Blödsinn besitzen, um wie viel größer muß die Gefahr der Verblömmung und Verblömmung für Kinder sein, welche im frühesten Lebensalter gewohnheitsmäßig Alkohol direkt zugeführt erhalten. Die verderblichen Wirkungen machen sich allerdings nicht sofort bemerkbar; oft treten sie erst beim Besuch der Schule deutlich hervor, jedenfalls sind sie dem Fortkommen im Leben hinderlich. Die Darreichung von Alkohol an Kinder kann nur ausnahmsweise auf ärztliche Anordnung gegen gewisse Krankheitserscheinungen in Frage kommen, und zwar in der Form von Wein oder Bier, nicht von Branntwein.

Zur Beruhigung von Säuglingen ist aber Alkohol, abgesehen von seiner Schädlichkeit, auch ganz unnöthig.

Denn wenn ein Säugling satt ist, reinlich liegt und keine Schmerzen hat, schreit er nicht. Sättigung des Säuglings wird aber durch Darreichung von Alkohol wohl nie beabsichtigt, und damit Schmerzen zu vertreiben oder zu übertäuben, kann wohl kein ungeeignetes und gefährlicheres Mittel in Anwendung gebracht werden.

Die Bedeutung des Gegenstandes veranlaßt mich, denselben öffentlich zur Sprache zu bringen, und vor Verwendung des Branntweines im Kindesalter namentlich bei Säuglingen, eindringlich zu warnen.

Wer geistig gesunde Kinder erziehen will, lasse jedenfalls den Alkohol bei Seite!

Schwarzenberg, am 8. Dezember 1886.

Dr. W. Hesse, Königl. Bezirksarzt.

Amtliche Mittheilungen aus der öffentlichen Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums am 2. Dezember 1886.

Anwesend: 16 Mitglieder des Collegiums. Entschuldigt fehlen die Herren: Alban Reichsner, Emil Schubart, Notiz Selbig und Louis Kühn. Seiten des Stadtratbes anwesend: Herr Bürgermeister Köcher und die Herren Stadträte Commerzienrath Hirschberg, Hannebohn, Unger und Dörfel.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden geht man sofort zur Tagesordnung über.

1) Das Collegium tritt dem Rathesbeschlusse, sich auf die von dem früheren Stadtkassirer Franz Herold, zur Zeit in Plauen, gegen die hiesige Stadtgemeinde wegen Gewährung von Wartegeld bei dem Königl. Landgerichte Zwickau erhobene Klage einzulassen, einstimmig bei.

2) mit der Bewilligung des Betrages von 92 M. 67 Pf. aus der Armenkasse behufs des Ankaufes von Schulbüchern, welche hiesigen armen Schülkern geliehen werden sollen, einhellig einverstanden; spricht

3) zu der Armenlasten-Rechnung auf das Jahr 1886 unter der Voraussetzung die Justifikation aus, daß der frühere Stadtkassirer Herold den Betrag von 24 M. 31 Pf. noch erlegt, und beschließt

4) auch in diesem Jahre wieder eine Deputation, bestehend aus 6 Mitgliedern, behufs Vorbereitung der Wahl der Mitglieder zu den ständigen Ausschüssen zu wählen. Die mittelst Stimmzettel vorgenommene Abstimmung ergab, daß hierzu die Herren C. G. Dörfel, Bernhard Reichsner, William Lorenz, Hermann Hager, Hermann Lamm und Alban Reichsner gewählt sind.

5) hierauf geheime Sitzung.

Der Stadtverordneten-Sitzung ging eine gemeinschaftliche Sitzung beider städtischen Collegien voraus, in welcher Herr Bürgermeister Köcher auf die nächsten 6 Jahre einstimmig als städtischer Abgeordneter zur Bezirksversammlung der Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg wieder gewählt wurde.

Aus meinem Tornister.

Erinnerungen eines alten Einjährig-Freiwilligen von C. Tromschwiening. (5. Fortsetzung.)

„Bissen Sie, meine Damen“, begann er harmlos, „daß unser Freund Holm dort eigentlich ein ganz gefährlicher Mensch ist?“

Die jungen Mädchen blickten ihn erstaunt an, während Holm, der nicht wußte, auf was Meier eigentlich hinaus wollte, denselben fragend ansah.

„Können Sie sich vorstellen“, fuhr Meier ruhig fort, „daß dieser junge, schöne und liebenswürdige Mann mit dem offenen Antlitz und den klaren Augen ein tiefes, schwarzes, ja unergründliches Geheimniß mit sich herumträgt?“

„Meier!“ fuhr Holm auf, während ein leichtes Roth auf seine Wangen trat.

„Bitte?“ fragte dieser kühl zurück.

„Ein Geheimniß?“ rief die Sechzehnjährige. „Ach, das ist zu allerliebste. Können Sie uns das denn nicht mittheilen?“ wandte sie sich mit reizender Raubetät an Meier, der in dem hohen Gefühl der Wichtigkeit, welche

er in den Augen der jungen Damen soeben bekommen, ordentlich schmelzte.

„Aber Grete!“ rief verweisend die Aeltere.

„Ja, meine Damen“, fuhr achselzuckend der unerbittliche Meier fort, „ich selbst weiß nicht mehr als Sie. Ich kann Ihnen nur den Ort angeben, an dem sein Geheimniß begraben liegt. Denken Sie sich ein niedliches, braunlackirtes Kästchen, das stets verschlossen ist und nur auf das „Sesam, öffne dich!“ seines Besitzers diesem, aber auch nur diesem allein seinen kostbaren Inhalt zeigt.“

„Und worin besteht denn dieser Inhalt?“ fragte die Naive wieder, welche beinahe athemlos Meiers Worten gelauscht hatte.

„Ja, wer das von uns wüßte! Holm hütet seinen Schatz mit Argusaugen. Aber was keinem von uns gelang, wird Ihnen, meine Damen — hier machte Meier eine mehr gut gemeinte als gut ausgeführte Verbeugung —, gewiß mit leichter Mühe gelingen. Hier sitzt der Mann mit der eisernen Maske, wollte sagen, mit dem schrecklichen Blechtafeln, bitten Sie ihn um Enthüllung seines Geheimnisses.“

Ich hatte während des ganzen kleinen Gesprächs forschend Holms Gesicht betrachtet. Es war klar, daß ihm diese Wendung des Gesprächs aufs höchste mißfiel. In seinen Augen funkelte es zuerst wie grimmiger Verrger, aber jetzt lag in denselben wieder soviel Schelmerei, daß ich, noch ehe er seine Lippen zu einer Erklärung öffnete, besorgt Meier anblickte. Irrte ich mich nicht, so bereute dieser schon in der nächsten Sekunde, auf diesem Gebiete mit seinem alten Feinde angebanden zu haben.

„Ja“, lachte Holm jetzt lustig. „Wenn ich auf solche Weise interpellirt werde, so muß ich wohl mit der Sprache heraus. Daß aber gerade Meier mich dazu drängt, ist mir unbegreiflich, denn mein Geheimniß steht zu ihm in der engsten Beziehung.“

„Zu mir?“ rief Meier erstaunt.

„Ja!“ nickte Holm. „Es ist eine lange Geschichte, meine Damen. Haben Sie schon von dem berühmten Taschentuche gehört, von Meiers Taschentuche?“

Otto und ich brachen in ein ungeheures Gelächter aus, Meier aber sprang wüthend empor.

„Sei ruhig, Holm!“

„Da sehen Sie es selbst! Erst drängt er mich dazu, unser Geheimniß preiszugeben, und nun ich seine Bitte erfülle, befiehlt er mir zu schweigen. Aber ich habe einmal begonnen, hören Sie also die Geschichte von Meiers Taschentuch.“

„Ich bitte Dich, Holm, schweig davon!“ rief Meier noch einmal. Er wurde abwechselnd roth und bleich, denn wenn er sich auch nicht denken konnte, daß Holm gerade diese Affäre vor Damen erzählen würde, so kannte er doch wieder Holm genug, um zu wissen, daß in dem, was er auch sagen würde, Satyre genug gegen ihn liegen würde, um einer gewissen Lächerlichkeit preisgegeben zu sein.

„Ich bitte um Entschuldigung“, wandte er sich an die beiden jungen Damen. „Ich habe meinem Püßer noch etwas mitzuthellen.“

Holm sah ihm mit einem unendlich pffigen Antlitze nach, als er hastig nach kurzer Verbeugung aus der Laube dem Hause zueilte.

Die jungen Damen sahen uns erstaunt an. Sie hatten kein Wort von dem ganzen Gespräch verstanden.

„Und Ihr Geheimniß?“ fragte die Jüngere endlich schüchtern.

„Erzählt gar nicht“, lachte Holm seelenvergüht. „Die Herren haben sich einen gehörigen Bären aufbinden lassen.“

Die beiden jungen Damen schienen sehr enttäuscht.

Holm aber, gewandt wie immer, wußte gleich darauf das Gespräch auf etwas anderes zu lenken und erzählte, wenn auch nicht die Geschichte von Meiers Taschentuch, so doch seine Affäre mit Kantineuwirths Tochterlein, die der Scheim auf eine mir unbegreifliche Weise in Erfahrung gebracht hatte, und erzielte damit auch reichlich den gemischten Effekt.

Als er zu dem Punkte kam, wie Papa Langhans ihm in seinem Fortgange so lebenswürdig behilflich war, rauschte und knackte es in einem der nahen Gebüße. Die anderen achteten nicht darauf, ich trat aus der Laube heraus und sah Meier mit hastigen Schritten, seine kurze Gestalt möglichst hinter den niedrigen Büschen verbergend, dem Hause zueilten.

Mein Rauchvorrath war zu Ende. Ich hatte noch einige Cigaretten im Tornister und ging auf das Zimmer, welches wir drei bewohnten, um sie zu holen. Ein furchtbares Lachen tönte mir entgegen. Meier saß auf dem Tische und schlug mit einem Gesichte, aus dem das hellste Vergnügen strahlte, mit den Fäcken gegen die Tischbeine. Erstaunt fragte ich ihn nach der Ursache seiner Fröhlichkeit. Er sah mich an, öffnete den Mund, um mir etwas zu sagen, brachte aber nichts heraus als: „Nein, das ist zu toll, das ist zu komisch!“ und lachte wieder, daß ihm die Thränen in die Augen traten. Er wartete auch gar keine weitere Frage ab, sondern stürzte noch immer lachend, und nach seinem Püßer rufend, der mit unseren Sachen auf den Hof gegangen war, um sie zu reinigen, aus dem Zimmer.

(Fortsetzung folgt).

Vermischte Nachrichten.

Der letzte Scheiterhaufen in Berlin wurde in diesem Jahrhundert — wie die „Berl. Chr.“ mittheilt — und zwar am 28. Mai 1813 angezündet. Damals wurden zwei Personen zum Feuertode verurtheilt und demgemäß hingerichtet, nämlich ein gewisser Peter Horst aus Verichow und dessen Geliebte Christiane Dely aus Berlin, welche außer anderen Brandstiftungen auch das Dorf Schönberlinde eingäschert hatten, wobei viele Personen um's Leben gekommen waren. Die Hinrichtung fand an dem genannten Tage vor dem Draniensburger Thore statt und hatten sich dazu Tausende von Menschen, darunter aus den höchsten Ständen eingefunden, um dem seltenen Beispiele beizuwohnen. Nachdem der Zug gegen 7 Uhr an der Richtstätte angelangt war, wurden die beiden Verbrecher, da das Urtheil dahin lautete, „daß sie zur Richtstätte zu schleifen und allda mit dem Feuer vom Leben zum Tode zu bringen seien.“ Rücken an Rücken auf eine Kuhhaut gesetzt und auf dieser bis vor die auf den Scheiterhaufen führende hölzerne Treppe geschleift. Beide betrugten sich äußerst led. Horst warf seinen Hut in die Höhe, bevor er das Schaffot bestieg, umarmte auf dem Scheiterhaufen seine Geliebte und ließ sich dann ruhig, ihr zur Linken, an die Pfähle seines Sitzes anschließen. Nachdem den Verbrechern Rappen über die Gesichter gezogen worden, ward der Holzstoß angezündet.

Ein Schuzwort für die Spinnen. Zu den mit Unrecht verpönten Thieren, welche der menschliche Unverstand als schädlich verabscheut, gehören die zahlreichen Arten der Spinnen. Und doch ist ihre nützliche Wirksamkeit im Haushalt der Natur großartig. Dieselbe geschieht jedoch mehr im Dunkeln und Verborgenen und beschränkt sich vorzugsweise auf das schädliche Ueberwuchern der Insectenwelt, wobei sie eben so viel Fündigkeit, wie Muth und Kühn-

heit kund geben. Wo immer reiche Beute vorhanden ist, da stellen sich auch die Spinnen rasch und pünktlich ein und erstellen ihre mehr oder weniger künstlichen Gewebe an den passenden Verlichtungen. Mit erstaunenswerthem Erfolge vertilgen sie in denselben die lästigen Fliegen und Mücken. Viel großartiger aber ist die Wirksamkeit der kleinen Spinnenarten gegen die Schild- und Blattläuse, die sehr oft ausgedehnte Anpflanzungen beschädigen.

Praktisches Hochzeitsgeschenk. Aus England, dem Lande der praktischen Neuerungen, kommt eine Idee, die entschieden Nachahmung verdient. Die Onkel, Vettern und anderen würdigen Verwandten der Brautleute spenden denselben zur Hochzeit nicht mehr, wie bisher, unnützen Tand, der viel Geld verschlingt. Wohl wissend, daß in jungen Haushaltungen der Miethzins stets eine große Rolle spielt, setzt man sich mit der Brautmutter in Verbindung; diese wählt eine passende Wohnung, für welche dann die Verwandtschaft, je nachdem sie opferwillig, auf zwei, fünf oder zehn Jahre den Zins im vorhinein erlegt. Wohlgemuth zieht dann das junge Paar ins Nest, in welchem es zu seiner Freude statt der bisher üblichen zwölf bis fünfzehn Eßbestecke, Kaffeefervices und Rauchtischen die allerniedlichsten Zinsquittungen des Hausherrn vorfindet.

Ganz natürlich. Ein Geschäftreisender tritt in den Laden eines alten Kunden und breitet sein Musterbuch aus. — Geschäftsinhaber (darauf blickend): „Aber, Bester, Sie reisen ja schon wieder für ein anderes Haus.“ — Reisender: „Natürlich. Jedes Haus will einmal einen tüchtigen Reisenden haben!“

Zweideutige Mahnung. Eine sehr häßliche Dame sagt auf einem Ball zu einem Herrn: Die Prinzessin ist doch die häßlichste Erscheinung auf diesem Ball. — Aber, mein Fräulein, Sie vergessen sich!

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 5. bis 11. Dezember 1886.

Geboren: Ein Sohn: dem Büchsenfabrikarbeiter Franz Arthur Reinhardt hier (Nr. 147), dem Eisenbüttenarbeiter Franz Ludwig Morgner in Schönheiderhammer (Nr. 43a), dem Bockbruder Baron Emil Höhl hier (Nr. 202), dem Müller u. Bäcker Gustav Adolf Rödel in Schönheiderhammer (Nr. 60). Eine Tochter: dem Büchsenfabrikarbeiter Carl Oskar Stodtburger hier (Nr. 251).

Bestorben: des Schuhmachers Friedrich Gottlieb Eduard Prinz hier (Nr. 154B) Sohn, Carl Friedrich August, 1 3/7 M. alt; des Holzpappensfabrikarbeiters Friedrich Eduard Gnächtel hier (Nr. 97) Tochter, Martha Frieda, 14 T. alt.

Chemnitzer Marktpreise

vom 11. Dezember 1886.

| | |
|-----------------------|---|
| Weizen russ. Sorten | 9 Mt. 35 Pf. bis 9 Mt. 55 Pf. pr. 50 Kilo |
| • poln. weiß u. bunt | 8 • 60 • • 8 • 85 • • • |
| • sächs. gelb u. weiß | 8 • 15 • • 8 • 60 • • • |
| Roggen preussischer | 7 • • • 7 • 10 • • • |
| • sächsischer | 6 • 80 • • 7 • • • • |
| • fremder | 6 • 65 • • 6 • 90 • • • |
| Drangerste | 7 • 25 • • 9 • • • • |
| Futtergerste | 6 • • • 6 • 75 • • • |
| Hafers, sächsischer, | 5 • 80 • • 6 • 10 • • • |
| Hafers, | — • • • — • • • • |
| Kocherbsen | 8 • 25 • • 9 • • • • |
| Raps- u. Futtererbsen | 7 • 50 • • 8 • • • • |
| Heu | 3 • • • 3 • 60 • • • |
| Stroh | 2 • 10 • • 2 • 50 • • • |
| Kartoffeln | 2 • 20 • • 2 • 40 • • • |
| Butter | 2 • 20 • • 2 • 70 • • 1 • |

Als passendes Weihnachts-Geschenk

empfehlen Bisttenarten mit und ohne Goldschnitt in eleganter und sauberer Ausführung. Bestellungen hierauf erbitte bis 17. d. Mtz., da später die rechtzeitige Lieferung nicht garantirt werden kann

E. Hannebohn's Buchdruckerei.



Weizenmehl

in allen Nummern empfiehlt billigst Bernhard Löscher.

Geflügel-Verein.

Nächsten Donnerstag Versammlung Gustav Sättner.

Prof. Dr. G. Jäger's

Normal-Reiswäsche, trotz Wollausschlag noch zu alten Preisen, empfiehlt G. A. Nötzel.

Den geehrten Hausfrauen sehr empfohlen!

Brandt-Kaffee

von Robert Brandt in Magdeburg.

Voll. Kaffee-Erfaß. Beste Mischung zum Bohnenkaffee.

Zu haben in den meisten Colonialwaaren-Handlungen. Weitere Niederlagen gesucht; Erfolg verbürgt.

Willkommenstes Weihnachtsgeschenk

für Frauen und Töchter ist die deutsche Nähmaschine, welche dem amerikanischen Fabrikvollendung weit überlegen. Diplom Mitglied der „Concordia“, bieten beste Garantie.

Sprechstunden für Frauenkrankheiten

Dienstag, Freitag und Sonntag von 11—1 Uhr. Dr. Schmidt, Spezialarzt für Frauenkrankheiten. Zwickau, äußere Leipziger Straße, gegenüber der Morigapothek.

Zwei kleine Stuben

sind sofort zu vermieten bei Ernst Winter, Rehme.

Eine fast noch neue Zither ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Rürnberger Lebkuchen,

à 1/2 Dgd. von 35 Pf. bis 2 M. empfiehlt J. Braun, Drogerie.

Corsets

in allen Größen empfiehlt G. A. Nötzel.

Prima

Ofenschwärze

v. Reinh. Diezmann, Plauen i. S., empfiehlt billig Richard Schärer. C. W. Friedrich.

Strebel'sche Tinten,

als: Feine schwarze Schreib-, Copir- u. Archivtinte Feine schwarze Stahlfeder-, Salons und Bureautinte Brillant violette Salontinte Beste Kaisertinte Feine rothe Tinte Feine blaue Tinte Bunte Stempelfarben empfiehlt G. Hannebohn.

Päufer, Teppiche, Bettvorlagen, Sophadeden, Reisgedeken, woll. Schlafgedeken, Pferdgedeken

in großer Auswahl bei C. G. Seldel.

Geübte Ausbesserinnen

in und außer dem Hause sucht Kraus & Hähnel.

Nächsten Donnerstag, von Vormittags 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.

Guts-Verpachtung.

Den von mir bisher selbst bewirthschafteten Theil des hiesigen Hammergutes, circa 25 Ader Feld und je nach Wunsch bis zu 20 Ader vorzügliche Wiese, beabsichtige ich auf eine längere Reihe von Jahren zu verpachten. Dem Pächter wird Gelegenheit geboten, einen Theil des Pachtgeldes durch Lohnfuhrten abzuleisten.
Wolfsgrün, bei Eibenstock.

C. G. Bretschneider.

Die geehrten Einwohner von Eibenstock und Umgegend werden hiermit in Kenntniß gesetzt, daß in der neu eingerichteten

Gottschaldsmühle

der Betrieb, Mahlmühle mit Brodbäckerei, am 15. Dezbr. 1886 aufs Neue beginnt.

Unter Zusicherung guter Bedienung empfiehlt sich

Hochachtungsvoll

Felix Claus.



Aufsatzöfen,

Regulirofen, Kanonenöfen
Hundöfen, Ofenrohr und
Knie, emall. Kessel, Küchen-
ausgüsse, eisernes und blau emall.
Kochgeschirre, Kohlen-
kasten, Kohlen-Hunde,
Kohlenlöffel empfiehlt billigt

H. Klemm.

Zur Stollenbäckerei

empfehlen sämtliche Backwaaren in nur guten Qualitäten zu billigsten Preisen und bittet um gütige Abnahme

Bernhard Löscher.

Zur Stollenbäckerei:

**Rosinen,
Corinthen,
Mandeln,
Citronate,
Citronen,
Zucker,
Bair. Schmalz-
butter,** garant. rein

empfehlen in bester Qualität billigt
H. Klemm.



Summi- wäsche

billigt. Umlegetrage
60 Pf. Steh-
tragen 45 Pf. Mans-
schetten 1 Mark bei
W. Deubel.

Zu Festgeschenken

hält empfohlen:

feinste Taschentuch-Parfüms,
Pomaden,
Chocoladen,
Thee's,
Punschessenz,
ff Nürnberger Lebkuchen,
Cigarren und Cigaretten

die Drogerie

von J. Braun.

Neue ital. Brünellen,
amerik. Dampfäpfel,
türk. Pflaumen,
thüring. Pflaumen,
Kochfeigen,
rhein. u. franz. Wallnüsse,
istr. Haselnüsse

empfehlen Richard Schürer.

Wäsche-

Bringmaschinen,

bestes Fabrikat,

empfehlen

C. W. Friedrich.

Maschinensticker-Verein.

Nächsten Sonntag Nachmittag 3 Uhr:
General-Versammlung. Das Er-
scheinen aller Mitglieder ist unbedingt
notwendig.
Der Vorstand.

Tragenmäntel, Kadmäntel, Kindermäntel, Kurze Säckchen

in Double-, Plüsch-, Krimmer- und
Schlingstoffen mit Pelzbesatz etc. empfiehlt
in großer Auswahl zu billigen Preisen

C. G. Seidel.

Feinsten gemahlten Zucker

zu außerordentlich billigen Preisen,

Feinste 1886er Carabournu Clémé-Rosinen, } vorzügl. Qualitäten,
Sultaninen,
Choir-Corinthen,
süße u. bittere Mandeln in ausgefucht großer Frucht,

Feinsten Genuesser Citronat,
Feinste Vanille und Vanillin,
garantirt reine Bair. Schmalzbutter,
gemahl. Gewürze,

Chines. Thee's,
Extracfeinen Düsseldorfer Kaiser, Erdbeer-, Burgunder- u. Roth-
wein-Punsch in 1/4 und 1/2 Flaschen,

Extracfeinen alten Jam.-Rum, } direct bezogen,
echten Cognac,
Arac,

Feinste französische Marbots-, Valparaiso-, Rheinische-, Istrianer-
und Sicil. Nüsse,
„Cigarren“ in 25, 50 und 100 Stück-Kistchen, elegant verpackt, passend
für den Weihnachtstisch,

Feinste Stearin-Salon-Kerzen } in verschiedenen Packungen, aus den
Baum-Kerzen } renommirtesten Fabriken
Paraffin- do.

hält empfohlen

G. Emil Tittel
am Postplatz.

Brab. Sardellen,
echten Schweizer-Käse,
Ia. Limburger-Käse

empfehlen Richard Schürer.

In großer Auswahl zu billigsten Preisen:

Musikalien

als Weihnachtsgeschenke passend.
Die Ausg. Breitkopf u. Härtel, Litolf,
Peters in eleganten Einbänden, auch mit
hohem Rabatt, empfiehlt Hermann
Rahn's Musikalienhandl., Zwickau,
Regier.-Platz 1.

Achtung.

Morgen, Mittwoch, trifft die letzte
Fuhr Steiermarkter Äpfel auf dem
Neumarkt zum Verkauf ein. Dieselben
sind groß und fein im Geschmack, à
5 Liter 70 Pfennige, à Viertel (25
Liter) 3 Mk. 30 Pf. Apfelsinen und
Pöllinge sehr preiswürdig.

Neue rhein. Wallnüsse,
franz. Wallnüsse

empfehlen billigt

C. W. Friedrich.

Richard Schürer

empfehlen zur Stollenbäckerei: ver-
schiedene Sorten Rosinen und Co-
rinthen, feinste Bairische Schmalz-
butter, Ia. gemahlten und Brod-
zucker, große Mandeln, Genuesser
Citronat, Bourbon-Vanille, frisch
gest. Gewürze.

Canalkerzen,
Kronenkerzen,
Wienerkerzen,
Baumlichte, bunt,
Baumlichte, Stearin,
Crystallkerzen, bunt,
Stearinkerzen,
Paraffinkerzen,
Wagenlichte

empfehlen und empfiehlt

C. W. Friedrich.

Christbaumshund

in größter Auswahl empfiehlt

C. W. Friedrich.

Hierzu eine Extrabeilage des
Drogengeschäft von J. Braun hier.

Fahrplan der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.

| | Früh | Früh | Borm. | Nachm. | Ab. |
|----------------|------|-------|-------|--------|-------|
| Chemnitz | 4,45 | 9,20 | 2,14 | 7,0 | |
| Burkhardtshf. | 5,34 | 10,13 | 3,13 | 8,7 | |
| Zwönitz | 6,12 | 10,51 | 4,6 | 8,48 | |
| Schöneck | 6,24 | 11,2 | 4,19 | 8,68 | |
| Kue [Ankunft] | 6,43 | 11,23 | 4,41 | 9,19 | |
| Kue [Abfahrt] | 6,53 | 11,35 | 4,57 | 9,45 | |
| Wolfsgrün | 7,37 | 12,8 | 5,28 | 10,16 | |
| Eibenstock | 7,53 | 12,22 | 5,41 | 10,27 | |
| Schönheide | 8,5 | 12,31 | 5,50 | 10,35 | |
| Rautentrans | 8,30 | 12,50 | 6,8 | 10,53 | |
| Jägergrün | 4,49 | 8,41 | 1,1 | 6,18 | 10,59 |
| Schöneck | 5,35 | 9,21 | 1,43 | 6,55 | |
| Zwota | 5,49 | 9,34 | 1,57 | 7,9 | |
| Marktneufkirch | 6,18 | 10,0 | 2,23 | 7,35 | |
| Adorf | 6,27 | 10,9 | 2,32 | 7,44 | |

Von Adorf nach Chemnitz.

| | Früh | Früh | Borm. | Nachm. | Ab. |
|----------------|------|-------|-------|--------|-----|
| Adorf | 4,30 | 8,3 | 1,21 | 6,19 | |
| Marktneufkirch | 4,44 | 8,21 | 1,35 | 6,36 | |
| Zwota | 5,14 | 8,51 | 2,0 | 7,6 | |
| Schöneck | 5,41 | 9,19 | 2,28 | 7,31 | |
| Jägergrün | 6,21 | 9,58 | 3,8 | 8,7 | |
| Rautentrans | 6,29 | 10,5 | 3,15 | 8,14 | |
| Schönheide | 6,56 | 10,29 | 3,39 | 8,35 | |
| Eibenstock | 7,9 | 10,40 | 3,50 | 8,45 | |
| Wolfsgrün | 7,22 | 10,51 | 4,1 | 8,55 | |
| Kue [Ankunft] | 7,56 | 11,25 | 4,35 | 9,25 | |
| Kue [Abfahrt] | 5,30 | 8,17 | 1,40 | 5,7 | |
| Zwönitz | 5,53 | 8,51 | 2,3 | 5,31 | |
| Schöneck | 6,11 | 9,14 | 2,21 | 5,49 | |
| Burkhardtshf. | 6,49 | 10,9 | 1,00 | 6,28 | |
| Chemnitz | 7,33 | 11,8 | 1,45 | 7,16 | |

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:

| Früh | 10 Uhr | 45 M. | nach Chemnitz u. Adorf. |
|---------|--------|-------|--------------------------------|
| 10 | 10 | | Chemnitz. |
| Mittags | 11 | 50 | Adorf. |
| Nachm. | 3 | 20 | Chemnitz. |
| Abends | 8 | | Adorf. |
| | 9 | 50 | Kue resp. Chemn. Jägergrün. |

Oesterreichische Banknoten Mark 161.00 Pf.